

## Zwei bisher unveröffentlichte eigenhändige Briefe Berndt Knipperdollyncks\*

Die große Wiedertäufer-Ausstellung im Stadtmuseum von Münster (1. Oktober 1982 – 28. Februar 1983), die über 40000 Besucher angezogen hat, hat auch für die Täufer-Forschung schon einiges ausgetragen<sup>1</sup>. Auf die von ihr ausgehenden Anregungen hin sind erneut Nachforschungen über führende Gestalten des Täuferreichs in Münster angestellt worden. Bei weiterführenden Untersuchungen fielen mir auch Briefe Knipperdollyncks, des bekanntesten seiner Vertreter, in die Hände. Einer dieser Briefe befindet sich im Staatsarchiv Münster<sup>2</sup>, der andere im Staatsarchiv Marburg<sup>3</sup>.

Das erste Stück, ein Brief Knipperdollyncks<sup>4</sup> an Johann Swerte vom 13. August 1534 war zwar als solcher bekannt, aber es konnte nicht einwandfrei festgestellt werden, ob es eine Originalhandschrift war. Man meinte, nur die Unterschrift sei eigenhändig. Die Möglichkeit zu näherer Feststellung ergab sich erst, als ein zweites, ebenfalls von Knipperdollynck geschriebenes Schriftstück vorlag. In Münster gab es bisher keine andere Schrift von ihm. Auch das Stadtarchiv besitzt keine geschriebene Zeile von ihm, nicht einmal eine Unterschrift.

Unlängst wurde mir das Marburger Schriftstück (Knipperdollynck und Krechting an Antonius Corvinus und Johannes Kymeus) zugänglich. Am Schluß des dem Brief anliegenden Schriftstücks steht von zeitgenössischer Hand der Vermerk: Manus Knipperdollyngi ex ore Krechtingi. Als solcher war er noch kein ausreichender Beweis dafür, daß es sich um ein Autograph handelt. Dieser Brief ist vom 19. Dezember 1535 datiert und ist im Gefängnis in Horstmar geschrieben.

Beim Vergleich dieser beiden Briefe ergab sich auf den ersten Blick die Übereinstimmung der Handschrift. Zeitlich liegen sie nur 16 Monate auseinander. Der Ductus ist derselbe, typische Ausführung einiger Buchstaben taucht in beiden Fällen auf, so daß es sich unzweifelhaft um

\* Knipperdollynck und Krechting schrieben selbst ihren Namen mit ck. Daher folgen wir dieser Schreibweise, obwohl es schon bei den Zeitgenossen üblich war, diese Namen mit g zu schreiben. Im Text des Antonius Corvinus lassen wir aus diesem Grunde das g stehen.

<sup>1</sup> Katalog: Die Wiedertäufer in Münster. Stadtmuseum, Münster 4 1983.

<sup>2</sup> StA Münster: FML 518/19 Bd. 4a Bl. 2 vgl. K. H. Kirchhoff, Die Täufer in Münster. Münster 1973, S. 247.

<sup>3</sup> StA Marburg Bestand 3 Pol. Arch. d. Landgrafen Philipp Nr. 461.

<sup>4</sup> NDB 4, Art. Knipperdollynck (R. Stupperich), S. 187. StA Münster: FML 518 Bd. 4a.

denselben Schreiber und dementsprechend um authentische Schriften handelt.

Die beiden Briefe gehören freilich sehr verschiedenen Lebensabschnitten des bekannten Täuferführers an. Als Knipperdollinck an Johann Swerte schrieb, stand er auf der Höhe seiner Macht und übte starken Einfluß in der belagerten Stadt aus, der zweite Mann neben Jan von Leiden.

Johann Swerte war Bürger von Münster und stand im bischöflichen Dienst. Bei der Machtergreifung der Täufer befand er sich auswärts, während seine Frau, wie viele andere Frauen auch, in der Stadt blieb, um ihren Besitz zu retten<sup>5</sup>. Im August 1534 schrieb nun Swerte an Knipperdollinck und bat um freies Geleit, um mit ihm zu verhandeln. Der Geleitbrief wurde ausgestellt<sup>6</sup>. Swerte ist aber offensichtlich nicht in die Stadt gekommen und hat seine Absicht, seine Frau zu retten, nicht ausführen können. Die Geschichte dieses Rettungsversuchs ist nicht ganz klar. Die Frau bekennt und bereut 1536 die Verführung durch die Täufer<sup>7</sup>.

Der zweite Brief stammt aus der Zeit nach dem Untergang des Täuferreichs, als Knipperdollinck und Berndt Krechting in Horstmar im Gefängnis lagen.

Landgraf Philipp von Hessen entstandte im November 1535 zwei seiner Theologen, die ihn auch sonst in theologischen Fragen berieten, Antonius Corvinus<sup>8</sup> und Johannes Kymeus<sup>9</sup>, nach Münster. Die Mission war mit dem Bischof Franz von Waldeck besprochen. Der Auftrag der beiden Theologen bestand darin, die gefangenen Täuferführer, den „König“ Jan von Leiden und seine maßgebenden Berater, den „Stathalter“ Berndt Knipperdollinck und den „Rat“ Berndt Krechtinck zu verhören, ihre Glaubensanschauungen festzustellen und ihre persönliche Überzeugung zu ermitteln.

Antonius Corvinus und Johannes Kymeus gehören beide zum engen Kreise der theologischen Berater des Landgrafen. Während Corvinus, gebürtiger Westfale aus Warburg, für die Mission nach Münster besonders geeignet war, da er „der sassischen Sprache“ mächtig war, stammte Kymeus aus Fulda. Sie wurden vom Landgrafen im November 1535 nach Münster abgeordnet, um die gefangenen Täuferführer zu verhören. Kymeus besaß einige Erfahrung im Verhören der Täufer, was er in Hessen schon des öfteren getan hatte. Er galt als ruhiger und besonnener Mann, der auch ein gutes theologisches Urteil besaß.

<sup>5</sup> Kirchhoff a. a. O., S. 247.

<sup>6</sup> Vgl. J. Niesert, Münsterische Urkunden-Sammlung 1, Coesfeld 1826, S. 241.

<sup>7</sup> Kirchhoff a. a. O., S. 247.

<sup>8</sup> R. Stupperich, Antonius Corvinus. Westfälische Lebensbilder 7, Münster 1959, S. 20–39.

<sup>9</sup> G. Franz, Quellen Urk. Hess. Ref. Gesch. 2, Marburg 1954 pass.

Im Mai 1535 war bereits unter Federführung von Corvinus „Eine kurtze und in der Eile gestellte Antwort etlicher Prädicanten in Hessen auf das Buch der Wiedertäufer in Münster ‚Von Verborgenheit der Schrift‘ abgefaßt“ worden<sup>10</sup>. Außer Corvinus und Kymeus hatten dieses Schriftstück auch Johann Campis, Johann Fontius und Johann Lening unterschrieben. Sie waren daher mit den Gedanken des münsterischen Täuferiums bekannt.

Als die beiden hessischen Theologen bereits in Münster waren und an die Durchführung ihres Auftrags gingen – sie hielten sich dort vom 29. November 1535 bis Ende Februar 1536 auf –, erreichte sie dort ein Brief Georg Spalatins. Trotz starker Inanspruchnahme durch seine speziellen Aufgaben hat Corvinus Spalatins Bitte um Mitteilung westfälischer Altertümer zu erfüllen gesucht. Der Inhalt dieses Antwortbriefes, der auch über die jüngste Vergangenheit berichtete, war so aufschlußreich, daß Spalatin ihn unter dem Titel „De miserabili Monasteriensium Anabaptistarum obsidione, excidio, memorabilibus rebus tempore obsidionis in urbe gestis, Regis, Knipperdollingi ac Krechtingi confessione et exitu“ in Wittenberg 1536 in Druck gab<sup>11</sup>.

In diesem Brief erzählt Corvinus von seinen Gesprächen<sup>12</sup> mit dem „König“ Jan von Leiden und gibt wieder, was er von diesem unmittelbar erfahren hatte. Nun waren der „König“ in Bevergern<sup>13</sup>, Knipperdollinck und Krechtinck gefesselt in Horstmar untergebracht. Es sollte ihnen Zeit gelassen werden für Reue und Buße. Mit dem „König“ hatte Corvinus über sieben Fragen gesprochen. Den Inhalt dieser Gespräche gibt er kurz wieder und versieht diese Wiedergabe mit seinen Beurteilungen<sup>14</sup>.

Es folgt eine kurze Nachricht auch über den Besuch Horstmars und das Gespräch mit Knipperdollinck und Krechtinck. Von diesen hatten die hessischen Abgesandten einen abstoßenden Eindruck. Nach dem Bericht des Corvinus fehlte ihnen jegliche geistige Beweglichkeit. Knipperdollinck wäre eher zum Gladiator als zum Gesprächspartner über theologische Fragen geeignet. Mit einem Wort: ein Catilina-Typus. Der „König“ selbst bestätigte den hessischen Theologen, daß ihr Eindruck von seinem Kumpanen durchaus zutraf: gewaltsam und von böser Gesinnung. Selbst unter der Folter gab er an, sich keiner Schuld bewußt zu sein. Er hätte nach Gottes Willen gelebt und hätte sein

<sup>10</sup> R. Stupperich (Hrsg.), Schriften münsterischer Täufer und ihrer Gegner. Bd. 3 (Veröff. d. Histor. Komm. 32). Münster 1983, S. 185 ff.

<sup>11</sup> Ebd. S. 206.

<sup>12</sup> Ebd. S. 210.

<sup>13</sup> Ebd. S. 212.

<sup>14</sup> Ebd. S. 212–215. Corvinus gibt das Gespräch mit dem „König“ wörtlich in „Acta, Handlungen, Legation und Schriften“. Wittenberg 1536 S. 1a – f 3a wieder.

Christsein mit der Tat bewiesen. Krechtinck war nicht so ungeschlacht, aber ebenso halsstarrig. Soweit der Bericht für Spalatin.

Als Corvinus Anfang Februar 1536 aus Münster zurückgekehrt war, stellte er alle Materialien, die er während seiner Legation gesammelt hatte, in seinem Buch zusammen, dem er den Titel „Acta, Handlungen, Legation und Schrifften“ gab. Das Buch wurde in Wittenberg bei Georg Rhau gedruckt. In der Vorrede zu dieser Dokumentation, die er dem Bürgermeister und Rat der Stadt Osnabrück widmete, stellt Corvinus das Täuferreich in Münster in einen weltweiten Zusammenhang. Was in Münster geschah, deutet er als Zeichen göttlichen Zorns über den Undank und die Sünde des Menschen, das noch Schlimmeres in Zukunft ahnen ließ. Hier berichtet er ausführlich über die Gespräche (Disputationen), die Kymeus und er mit den gefangenen Täufern auf den bischöflichen Burgen Bevergern und Hostmar geführt haben. Während das Gespräch mit dem „König“ rege verlief, blieben die Gefangenen in Horstmar bei dem Besuch der Abgesandten schweigsam und mürrisch, und ihre Antworten waren „so gar ungeschickt“. Corvinus betont, daß er in beiden Fällen die Unterredung zweimal gehalten habe: „Ich habe nicht allein die disputation, so ich und Er Johan Kymeus mit dem fasnachtskönig von Münster jetzt newlich zu Beurger zwey mal und volgends mit Knipperdollinck und Krechtinck zu Horstmar auch zweymal gehalten<sup>15</sup>.“

Die Veröffentlichung dieser schriftlichen und mündlichen Widerlegungen begründet Corvinus damit, daß er der ganzen Welt vor Augen stellen wollte, welche Greuel die Wiedertäufer verursacht und welche gottlosen Ansichten sie vertreten haben<sup>16</sup>.

In seiner Publikation „Acta, Handlungen und Legation“ berichtet Corvinus außer von seiner Disputation mit dem „König“, mehr anhangsweise auch, worüber er mit Knipperdollinck und Krechtinck gesprochen habe. Hier waren es vier Fragen:

- „1. Von der Mortification oder tödtung, ob dieselbige vor dem Glauben sein oder dem Glauben folgen müsse
2. Warumb die Kinder zu vergebung der Sünde nicht zu teuffen sein
3. Von gemeinschaft der Güter
4. Dieweil sie ein leiblich Reich Christo nach der Auferstehung zueignen, ob zum selbigen Reich die ungleubigen sampt den gleubigen erstehen sollten.

Und müssen zwar bekennen, das sie sehr ungeschickte Antwort hie gegeben haben. Denn es hat Krechting inn etlichen zufelligen reden wiederumb verdedingen wollen den freien willen, hat auch leugnen

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> Ebd. S. f 3b.

wollen abrogantiam legis und efficaciam peccati originis, das ist Aufhebung des Gesetzes und die Kraft der Erbsünde. Ja wir haben in dieser Disputation erfahren, das unter hundert Teuffern nicht zween erfunden werden, so einen glauben haben.“

Nach diesem unergiebigem Gespräch „haben wir inen dinten und papir ins gefengnis geschickt mit schriftlicher bitte, das sie uns ire meinunge von gemelten Artikeln schriftlich wollen zu verstehen geben. Welchs denn also geschehen“<sup>17</sup>.

Diese Antwort hat sich unter den nachgelassenen Papieren des Antonius Corvinus angefundnen. Das Schriftstück besteht aus elf handgeschriebenen Seiten. Die Handschrift ist recht deutlich und ausgeschrieben. Als Tuchhändler wird Knipperdollinck im Schreiben geübt gewesen sein, so daß ihm die flüssige Handschrift durchaus zuzutrauen ist.

Wie oben erwähnt, findet sich am unteren Ende des letzten Blattes von einer anderen zeitgenössischen Hand die Eintragung: Manus Knipperdollingi ex ore Krechtingi. Es muß die Erklärung eines Beteiligten gewesen sein, eines bischöflichen Beamten bzw. des Burghauptmanns von Bevergern, Claus von Münchhausen, der schon den Brief des Jan von Leiden an Corvinus überbracht hatte. Der Deutlichkeit halber sei nur gesagt, daß es nicht die Handschrift des Corvinus oder Kymeus ist.

In einer Einleitung schildern die Gefangenen ihre Lage. Sie wollen den hessischen Abgesandten erklären, warum sie bei der ersten Begegnung so abweisend gewesen sind. Das Mißtrauen den Fremden gegenüber, von denen der eine (Kymeus) nicht einmal niederdeutsch sprach, verschlug ihnen die Zunge.

Nach diesem Vorspruch gingen sie auf die einzelnen Fragen ein. Es fällt auf, daß sie fünf Fragen nennen, während Corvinus nur vier aufgezählt hatte. Hinter der ersten Frage, die nur ganz kurz gehalten war, steht als zweite Frage der bei Corvinus fehlende Satz: „Ufft na gegeuen gelouen in unser mach vort sta, de sunde to vormyden.“ Um ihre Behauptung zu bekräftigen, tragen die Gefangenen eine Reihe von Sprüchen aus dem Neuen Testament zusammen, die nach ihrer Meinung dafür sprechen, daß der gläubige Mensch die Kraft hat, den Weg des Leidens zu gehen und die Sünde zu meiden.

Für die Ablehnung der Kindertaufe brachten die Befragten keine neuen Argumente, ebensowenig für die von ihnen vertretene Gütergemeinschaft. Wichtig scheint ihnen die letzte Frage gewesen zu sein, wer bei der Auferstehung den Vorrang haben wird.

Als Corvinus seine Materialien veröffentlichte, gab er das Gespräch mit dem „König“ wörtlich als Dialog wieder. Mit der Handschrift Knip-

<sup>17</sup> StA Marburg PA Bestand 3 Nr. 461.

perdollincks tat er es nicht, denn er meinte, sie sei „so ungeschickt als vorhin im gespräche“. In seinem Antwortbrief an die Gefangenen nahm er jedoch auf ihr Schreiben Bezug und widerlegte es Punkt für Punkt.

## I.

### *Berndt Knipperdollinck an Johann Swerte*

Johan Swerte, so gy schryven den dach als myt namen den 12. dach augusti, dat gy boevorens up myne vorgedaene schryfft antwort gesant hebben, konde nycht wetten, wer se thor stede komen sy eder nycht. So hebbe ick se beyde entfangen unde tho guder mate vorstanden. Up de erste schryfft tho dem male tho antworden der gelegenkheyt nycht eschede umme orsake wyllen, de wy myt den Alder Hoegesten godde tho doende hedden. Den uns umme alderwerlt Gold eder Sülver unde wes syn mach, nycht tho vertoerne steyd by unsen wetten unser salycheyt, want wy egentlyck wetten, syne kynder tho syn.

Nu wyder byn ick uth vorlove myner Oldesten up dusse gedaene schryfft, underredynghe myt Iw tho holden, van gantsem herten myt goddes genaden, so ver Iw des mach vorgunt werden van den Juwen.

Des gy my Eyn vor boetekene mogen, gy dat boekaemmen können, des ick Jw dan geleyde tho schryven wyl.

Dar ick my vorsej, gy mede ffredych syn sollen und Iw dat tho vorlaten.

Gegeven den 13. dach Augusti anno etc. 34 in Monster, Eyn stadt des alder Hoegesten schrecklyken Goddes synen vyanden.

Berndt Knypperdollynck.

## II.

### *Dem boscheydenen Antonio Coruino unde Joanni Cumeo landtgrävesschen predicanten*

Gnade unde frede van Godt myt warer erkendnisse an em.

Leuen predicanten, nagest Juwen vorgangen ansprecken verdighe gy etlyke schryftlike (by uns) fragestucke in de gefenckniss myt bagerte schryfftcker vorstendiger antwort, welcke nycht genochsam boscheytlyck in der ersten bykumpst klarlyck scheyn is, so gy ock soluest roeren und recht dar inne to geseyn, na dem wy nycht en wusten, offt Jw toganck fredesam eder nycht were unde wettens noch nycht upt sekerste. Doch wy vormoden uns des besten. Dem na synt wy myldes gemoetes, myt sympelen unsen entfoldingen vorstande gerne rechen-schup unses louen unde hoepen, de in uns is, ydermanne boereyt to geuen<sup>18</sup>. Mogen dar beneuen alle tydt lyden eyn ander bet rayke, dar wy

<sup>18</sup> 1Pt. 3,15.

mochten wyssen, dat solue achte wy ock vor recht, so de apostel sprekt. „Eth ordel sal syn apud sedentes“ (?) etc. wu dem alle, synt wy beyden gefangene broder nycht de genne, de solckes der gemeyn und werlt hebben ersten vorgedregen, dan allene de, de myt sorchfoldigen fflyte die warheyt wargenammen unde uns mer laten leren, dan wy anderen gelert hebben. Nychthomyn wat van unsen predicanten is gelert, hebbe wy nycht vormocht to tadelen, ock nummande anders vornamen, de se myt redden konde wedderleggen, na dem se syck dycke erbodden. Dyt allent sy nycht hyr umme gesecht, recht scheynet: wu wy dar nu gyne warheyt inne kenneden, Wat vor, wy synt bereyt tho lyden; nur hyr umme segge wy solckes und synt gedechtych der leer Pauli: „Niemant holde mer van syche, dant syck betamet<sup>19</sup>.“ Hyr mede Godt befallen in synen fruchten und levede tot synem negesten.

Gegeuen in Horstmar, ex squalore carceris

Anno r. ch. 35, den 6. dach na lucie. [19. 12. 1535]

Berndt Krechtynck  
Berndt Knypperdollynck,  
Gefangene broder.

*Offte affsterffynge na eder vor dem gelouen gan solle.*

De schryfft gyfft uns den Menschen twyerley: flesch unde geyst eder erdesch unde hemmels. Nu is der mensche nicht syn egen, sunder goddes creatur. Alle creatur goddes syndt gudt. Ock so Adam. Was vor godt gudt, konde syn anschyn und ansprecken dulden und lyden, nur so balde, als Adam sundigede, moste he vor godt fflielyn und schulen als de schryfft secht: „Her, ick horde dynen stemmen und fruchtete my“ etc.<sup>20</sup> Hyr na hefft Adam bogunt to teylen und konde nycht anders dan syck solvist gelyck vortbrenge. Is vorbreydet up alle menschen kyn-der. So nu Godt eyne ewych lecht is und by em mach nyne dusternisse syn, so nu de mensch is duster. Dat is sundych, ja so dicke duster, dat he dorch sick solvest (na dem he noch idel flechs is) nycht kan wedder an dat lecht reyken, so de schryfft secht: „Se synt alle affgeweken und unnutte worden<sup>21</sup>.“

Dusse unmechtige menssche solde he nu geholpen werden und moste gescheyn van den, by den alle dynck mogelyck is.

Do nu goddes barmherticheyt nycht en vormochte, syn creatur vorlaren bleue, hefft Godt wylt den vordorven menschen wedderumme genesen und em eyne to sage gedan, wu dat houet der slangen solde to stucke getreden werden. Hyr inne hefft Adam bogunt to louen. Der is

<sup>19</sup> Röm. 12,3.

<sup>20</sup> Gen. 3,10.

<sup>21</sup> Ps. 14,3.

ander mal geboren, dat solvyge wederumme gebadden, ock alle menschen kynderen, de idt wyllen anneme, also die schryfft klarlyck tuget, syck nummant to entschuldigen hefft: se hebben alle goddes warninge Ro. 1, wente Godt hefft idt en appenbart. „Dar mede dat goddes unsichtbar wesent, dat is syne ewige krafft und gotheyt wert geseyn, so men das warnympt by den wercken van der schopynge der werlt an. Also dat se nyne entschuldynge hebben. Dewyle se erkennen, dat ein gott is und hebben enne nycht gepryset, dancket also eynen Godt“ etc<sup>22</sup>. Dyt allent mach men seyn, so mans warnympt an Abel unde Cain. Dusse hefft Godde gepryset – dancket, angenommen offer gedaen. De genne erre gegan, ungelouych, ungehorsam, wonderlyck gebleuen. Darumme stanck syn offer vor godt<sup>23</sup>.

Dewyle *eyne frage* van Iw ys, off affsterffynge des ersten menschen na eder vor den gelouen scheyn moete. Dar up segge wy, dat de eyne sunder den anderen nycht wal syn könne gelyck also eyne dode kersse wert angestycket tor stundt hefft hette und schyn, also ock de loue in syck ersten hettet und lernet tot Gadt, den menschen vort gerecht makende, unde dat ander: dat is schyn eder dat licht, dat dar vordryfft de dusternisse, sunde den ersten menschen doet in wech sterffen, wat nu de erste affnympt, krycht de ander mer int wassent.

*Thom anderen* is Juw frage: uff na gegeuen gelouen in unser macht vort sta, de sunde to vormyden.

Dyt allent moege wy boeseyn und wat uns de schryfft dar up leret. Wy wetten, dat godt allmechtich synen leuen soene vor uns hefft hengegeuen, de de schendende hantschryfft der sunde hefft an dat cruse gehecht<sup>24</sup>.“ Dewyle wy nu wetten, wat cristus umme unsent wyllen gedaen hefft, moete wy ock wedder umme wetten, wat wy schuldych synt, umme synent wyllen wedder tho doen gelick also Petrus secht: „Christus Jesus hefft vor uns gelitten, uns nagelaten eyn exempel to lyden<sup>25</sup>.“ Item Joh. 1 dat 2. ca wedar secht, dat he in em blyfft, de sal ock wanderen gelick he gewandert hefft<sup>26</sup>. Dyt wyl wy nycht gesecht hebben vom sodanen lydene gelyck sy de huchelei soluest sunder noet upladen mer so godt wolde wy eyne kleyn tydt umme de warheyt lyden, also hefft Paulus gelidden, dar he secht: „Ick vorhüde in mynen lydtmaten, welck noch entbrach dem lydende cristi“<sup>27</sup> etc. Hyrinne hefft jo de menssche macht, syck int lydent to geuen umme de warheyt, er he de soluigen vorsaket und solde nycht lyden. Unde dit allent durt by dem

<sup>22</sup> Röm. 1,19f.

<sup>23</sup> Gen. 4.

<sup>24</sup> Col. 2,14.

<sup>25</sup> 1. Pt. 2,21.

<sup>26</sup> 1. Joh. 2,6.

<sup>27</sup> Col. 1,24.

Menschen bet so lange he tor hutten uth geyt und den befleckeden rock afflecht.

Dat nu de mensche solches hefft und vormach, na dem em Godt solkes vorlenet hefft, wu Paulus secht: „Godt gyfft dat doent unde wyllent<sup>28</sup>.“ Unde liden menschen dar mede boegan an seynde. Wu truwe eder nycht in den entfangenen und gegeuene pundekens. De mensche woker dryfft und kyffe he nycht myt den, de idt syne in de erde vorbarch<sup>29</sup>? men sey ock faul oft nycht, syn schult was, dat he van den heren vorworpen wardt. Was he nycht eyn gesaluet konynck hedde gnade und profeterde. Wat isset he so ungehorsam geworden unde syck van syner egen lust laten averwynnen. Dor wy nu seggen, he nyne macht hebbe gehat (na dem bofelle) alle dynck to vorbannen. Dar umme isset, dat wy sorchfoldychlyck vor unsen heren Godt wandern, up dat wy nycht en vorleysen und des wy entfangen hebben und dat unse krone eyn ander nycht neme und wante Paulus sprecht: „Daren soll nummant werden gekronet<sup>30</sup>“, eth sy he synderlyngs kempe und Christus hette uns nycht doen, wan wy nycht en vermochten arbeiden, dar „na de enge porte hyr in to gan“<sup>31</sup>.

Wat isset noet myt velen exempelen der schryfft to vortellen: dat wy nach entfangenen gelouen solden nyne macht hebben, wat to vormiden. Is by uns solvest ock gyn ordel? synt wy nycht goddes werck? Hebbe wy ock nycht den geyst cristi? eyn jeder befrage syck myt synem egenen herten, oft he nycht en vormoge to doene, dat cristus secht: „Ick hebbe hungerych, dorstych, naket, herbergelos, kranck, gefangen gewesen. In dusse allen hebbe gy my nycht besocht<sup>32</sup>.“ Lever settet vor ogen eyner de van herten godt gefruchtet und syn egen salycheyt ernstlyck na getrachtet, war aver he in gefencknisse mochte komen und solkes moet scheyn na cristi worden „Se werden iw umme mynent wyllen vorheren vor Forsten voeren, etlike dar van daden“ etc.<sup>33</sup>.

Nu so lege woo eyne gefangen, sege wy under eynander, geyt dat fryg vor aver. de syck ock cristum annympt und mochte den solvigen gefangene broder myt zade. Dade trostlyck unde notbederffyg syn, mer he geyt dyt alle vorby (nadem he wal vermochte) und sprech in synem herten: Wat geyt he my an? he mach lyggen, oft he wyl eder swart is, gyfft my nycht to schaffen. Hefft hyr de louige broder gyne macht, dat syne to doene? Wilt ein cristen genen dag dyt nycht verholden. „Ich byn

<sup>28</sup> Phil. 2,13.

<sup>29</sup> Luc. 19,20.

<sup>30</sup> 2. Tim. 2,5.

<sup>31</sup> Matth. 7,13.

<sup>32</sup> Matth. 25,43f.

<sup>33</sup> Matth. 10,18.

gefangen gelegen und gy hebbet my nycht getrostet“ und upgeborget<sup>34</sup>. Wat werden se antworden? Wy hebben in unser macht nycht gehat. Neyn. Mer wat hefftu fangen gelegen. Myt wem wyl cristus dusse redde mestlyck holden? Myt den machameten? Neyn. Mit de syck cristus hege annemen und seggen sollen: „Herre, hebbe wy nycht in dynem namen gewyssaget, duvel uthgedreuen? Se krygen tor antwort: Wyket van my, gy oveldeder! Ick kenne Iw nycht<sup>35</sup>.“

Up dat wy hyrvan ton ende komen, is unser geloue: so de mensehe swyerlich is, de erste vormach nycht gudes, de anderde hefft macht, dat idt alle godde to kome und em bowart werde am live und seyle, darumme spricht Paulus: „Doedet de lydtmaten, de dar syndt up der erden“ und de geyst mer averhandt nemen na dem he myd flesche stryde moet<sup>36</sup>.

War de mensehe nu vom wordt averwunen, des knecht he is, dyt isset alle dar Jacobus van spreckt: „nummant segge, wan he vorsocht werdt, dat he van Godde vorsacht werde. Wente godt is nyn vorsoker tom boesen, he vorsocht nummande, sunder eyn solick wirt vorsocht, wan he van syner egener lust offgelocket unde getagen werdt<sup>37</sup>.“ Item „alle gude gave and alle vullekamen gave kumpt von bawen her nedder<sup>38</sup>.“ Hyr mach men nu beiseyn. Wat Godt darmede wyl, dar he spryckt to Cain: „Isset dat du wol doest, du salst entfangen, averst doestu oeuil, tor stunt sal de sunde in dynen doeren wesene, der soluige lust sal under dy syn, mer du wirst erer hersschen<sup>39</sup>.“

*Tom derden:* War umme de kynder nycht to vorgeuung der sunde tho doepen syndt.

Hyr up bekenne wy und louen, dat dyt de erste gebort is und in sunden enth. [fangen] werdt. Dar umme se ock godde in syck nycht gefallet, doch berycht se, als by den kynderen dorch cristum vor Godde gnade und nycht dorch de doepe, mer dorch dat wort, dat cristus gesprochen hefft: „Lat se to my komen<sup>40</sup>.“ Dar anne hebben syck ock de apostelen laten genygen. Und by erer tydt und noch lange dar na plach men nycht gelyck nun de unvorstendigen kynderckens to doepen, dan so idt to boseynde kumpt, isset der minschen ffyndynck und gudt dunckent, de de Schryfft harde verbudt.

Nu dat de kyndercken in sunden empfangen werden, is klar mer, dat se de sunde konnen to wercke bringen, eh se vorstant krygen, konne wy

<sup>34</sup> Matth. 25,43.

<sup>35</sup> Matth. 7,22.

<sup>36</sup> Col. 3,5.

<sup>37</sup> Jac. 1,13f.

<sup>38</sup> Jac. 1,17.

<sup>39</sup> Gen. 4,7.

<sup>40</sup> Matth. 19,14.

nycht louen. Nu dat gy vort brengen van Joanne Babtista, dat he in moderlyve huppede und des hilligen geystes war<sup>41</sup>, is doch eyn singulare gelyck. Doch de unfruchtbare fruchtbar is worden unde geyt nycht vort ad universale, dat is idt myt allen so sy.

Wat ffeylt: wy uns nycht laten genogen, dar anne dat wy wetten, dat se cristus hefft angenommen. Unde secht: „Lat se to my kamen, dat ryke is em<sup>42</sup>.“ Lever, wat konne wy em beters geuen? Ick segge, gy gyfft he em dat meste, war umme ock nycht dat mynste? Sy up de vorigen hilgen Abel, Enoch, Noe, Abraham, hebben se nycht dat meste? Dat is goddes salige to sage unde synt to nycht gedoept. Dat gy dat mynste noemen. Paulus sprickt: „Unse veder synt under der Wolcken gedoept<sup>43</sup>“ und also werden ock de lonspreckende Kynder in dem worde Cristi gedoept, dat se syck erer annimpt und secht: „Lat se to my komen.“ Isset dyt allene van der Joden kynder offte de vyffte eder sesse wu velle erer was, de to cristo worden gebracht. War umme ock nycht der heyden kynder Godt nycht allene der Joden Gode, sunder ock eyn Godt der Heyden; de doepe wirt genamet eyn „water badt“<sup>44</sup>; der Widderbort, als cristus solvest secht to Necodemo: Nu könne de Kynder noch neuwe er erste bort voelen, wy swygen se van der ander bort wetten, den bedageden Nicodemo wert werckes genoch<sup>45</sup>.

*De verde frage van gemeynschop der guder.*

Dat de cristen alle er gudt gemeyn hebben, dat is klar genoch, als men lessen mach Actorum: „Een war alle dynck gemein und nummant under em bohovyeh<sup>46</sup>.“

Do nu mer gemeynnten bogunden (doch vor Godt esset alle eyn) in vorscheyden steen, schynet de sake syck myt der tydt anders bogeuen hefft, dat de eyne den anderen to voeren gehat hefft. Dyt mach men seyn in Paulus brefen: Wu flytigen he van anderen gelouigen mylde hantrekinge fordert hefft umme de hilgen to Jerusalem und let nycht los, to mede geuen und delen se under to wysen, als dat he secht, nycht so solle gy geuen, dat de nenemers de vullen bras. Und des gevers dar dorch beuowet worden mer na gelyckheyt und aller boscheydenheyt.

Ock leret he: de dar gyfft, de geue einfoldelyck; noch ein mal „Eynen ffroliken geuer leuet Godt<sup>47</sup>. De dar sporlyck seget, sal sporlyck meynen“; ock sey he to de cristen syn wyliche, synen broder nycht myt guden worden afflegge, so he em helpen konde und sundt erme bohoe-

<sup>41</sup> Luc. 1,44.

<sup>42</sup> Matth. 19,14.

<sup>43</sup> 1. Kor. 10,1.

<sup>44</sup> Ephes. 5,26.

<sup>45</sup> Joh. 3,3.

<sup>46</sup> Act 2,44; 4,34.

<sup>47</sup> 2. Kor. 9,7.

vych. Und spreckt: Godt beradt dy, und he is frosterych und sye sprecht: ga hen, make dy war mer doet denn anders nycht is. „Wu kan de leyffde in em syn und syck roemen, he Godt leyue, den he nycht en sudt, so he den broder vorget, den he sudt<sup>48</sup>.“ Denn nemant gyfft better dan de genne, de syck soluest nycht boholt.

*De vyffte frage* ofte in der upvorstentnisse tom ryke cristi de un-louigen sampt myt den gelouigen gelyck upstan.

Dat cristus ein konyneck is, gyfft uns genochsam de schryfft. Und he soluest syck des angeneamen hefft. Sal he nu eyn koninck syn, moet dat jo war eyn ryke wessen. Nu wylle gy seggen, de predikyng synes words is syn ryk. Paulus secht anders: „Eth sy sermo crucis, dat is eyn wort des cruses.“ Und cristus secht soluest „syn ryke sy nycht van dusser werlt“<sup>50</sup>. Solde nu im worde des cruses hyr syn ryke syn unde wy hyr nycht anders vorwachten, „so were wy de elendesten under allen menschen. Hape wy allene in dusser werlt up cristum“<sup>51</sup>. Cristus is eyn koninck aller koninge. Und dorch dat lydent, smaheyt und crus hefft he ennen namen erworben, „de dar is bauen alle namen. Also dat syck in em moeten boegen aller kneey im hemmel, up die erden ock hyr under“<sup>52</sup>. Hefft nu ock alle werlt de kneey geboget in synem namen? Mahameti und de up jensydt synt, ver und na boge se kneey in dem namen Jesu? Paulus secht, dat em mote geboget werden alle kneey. Dyt is noch nycht geschehen und schut ock noch nycht, dene eth wert alle geschehen. Idt is wol begunnen na dem worde, mer de rechte dapperheyt is noch nycht dar. Darumme secht ock Paulus uth Esaia: Ick wyl eyn vorkortet wort maken up erden<sup>53</sup>.

Wyl men ock nu, dat cristus ryke sollt syn im hemele der hemmelen, wan cristus gyfft syn ryke aver synen vader, so ware he eyn konyneck men eyn ogenblick tydes, wante so balde werdt idt to gaen als de schryfft sprickt, dat nu na dusser werlt eyn ander is anstande. Hefft de schryfften in vellen orden. Petrus secht Nige hemmel, nyge erde, dar idel gerechtycheyt inne wonen sal. Item 4. li. Esre: Dusse werlt hefft godt gemaket umme vellen de to komende averst umme weynych.

Noch eyn mal: dat ende dusser werlt Esau. Eth bogynsel der nafolgende Jacob. Paulus in Actis am 17. secht, dat Godt „eynen dach gesett hefft, in welkeren he rychten wyl den kreys des erboddens myt gerechtycheyt dorch eynen man, in welkeren he idt beslaten hefft“<sup>54</sup>.

<sup>48</sup> 1. Joh. 4,20.

<sup>49</sup> 1. Kor. 1,18.

<sup>50</sup> Joh. 18,36.

<sup>51</sup> 1. Kor. 15,11.

<sup>52</sup> Phil. 2,9.

<sup>53</sup> Röm. 10,20.

<sup>54</sup> Act 17,31.

Dat dyt nu also is, boseymen alle propheten kleyn und gröt, de van dusser erden (warinne gerechtycheyt sal wonen) wyssagen. Ock in sunderheydt dat bock der psalmen, ja ock so herlyck, dat se nummer wedder vorfalle, dan wyl cristus so herlyck in synen hilgen syn. Und wunderbarlyck in synen gelouigen, wu Paulus secht dyt soluege: Dan wert cristus (als he kommen wert in den stuhl syner herlycheyt) godde synem vader na der tydt, de godt beslotten hefft, avergeuen<sup>55</sup>.

Offt nu de Godtsaligen unde godtlosen to lebe sollen upstan, dar tho segge wy: dat alle schryfften, war se van upstandinge sprecken, tüget erste up de Godtsaligen. Wut idt averst myt den godtlosen dewyle sal gan, wette wy nycht. Wat Rothman in synen schryfften dar van hefft, ock hebbe wy nycht des deels van unsen predicanten entlyck lere horen. Nichthomynn dewyle wy hyr in gefentnisse geleggen, hefft uns dyt wat bokummert. ock en weynych dar van geseyn, doch nycht so gewysse, dat wy dar van uth sprecken unde wy unses synnes sekerer werden und wylle leuer noch tor tydt unse unwettenheydt bokennen. dan wy gelych solden werden den genen, de to nynen dyngen swygen wyllen, solle wy averst mer wetten, dat wyl wy uns laten appenbaren, so Paulus secht: Frede aver de alle, de dussen wech hyr inner wanderen und den gantsen kahel goddes<sup>56</sup>. Amen

Datum ut supra dorch uns deynere Christi

### III.

Auf das vorstehende Schreiben der beiden Gefangenen antwortete Corvinus umgehend, so daß diese seine Beurteilung noch zur Kenntnis bekamen. In dieser Antwort ging Corvinus, wie oben gesagt, auf vier der gestellten Fragen ein. Er veröffentlichte sie auch in seinen „Acta, Handlungen usw.“<sup>57</sup>, wo sie nicht recht verständlich ist, da Knipperdollincks Schreiben ungedruckt blieb.

Lieber Krecking und Knipperdolling!

Ewer schreiben und antwort, so ir aus dem gefengnis uns zugesickt, haben wir des inhalts verlesen. Hatten aber verhofft, ir solltet euch inn ewerm schreiben, dieweil ir euch am letzten des gefengnis halben zu disputiren ungeschickt erkantet und nu zeit genug gehabt, besser beweiset haben. Vernemen aber gar keine besserunge und geben wie fast nach dem sprichwort: Das wir euch finden, wie wir euch gelassen haben. Denn wie seid ir doch so unbedechtig, das ir im ersten artikel die Mortification belangen erstlich frey bekennet, der glaube mache den Menschen gerecht, dieweil ir doch so balde das widerspiel leret und

<sup>55</sup> 1. Kor. 15,24.

<sup>56</sup> Kahal = Gemeinde.

<sup>57</sup> Acta, Handlungen S. h 1b.

dieselbige gerechtigkeit der tödtung des fleisches zuschreibt. Ja, wo kompt ir mit der Finition her, das der glaub nichts anders sey denn ein ergebung und tödtung zum leben und zur gerechtigkeit, gleicherweise als stünde solche ergebung nicht inn Gottes, sondern inn unser krafft? Warlich wir werden euch hie nicht leichtlich einlassen mit solcher dunklen Finition. Obs wol war ist, das der Christ, so durch den Glauben die gerechtigkeit überkommen hat, allzeit umb des Worts willen (umb des Worts willen, sagen wir) wens die not erfordert und nicht eigener mutwil dazu kömpt, zu sterben willig sein sol. Sagen derhalben also:

Erstlich in sachen die Justification belangen soll kein freier Wille, kein vermügen natürlich oder übernatürlich, geistlich oder leiblich eingelassen werden oder auch ewer gleichnis von der kertzen angezeit, sonderlich in dem verstand, darin irs angezogen habt, sonder allein das Verdienst Christi. Denn so ferne man solche ding hie einleset, mus Christus werden ausgeschlossen. Auff das nu Christus das feld der justification allein behalte, schleusset man billich hie den freien willen, vermogen und frumigkeit hinaus. Denn es ist der einige Heiland, so allein den Menschen erhelt, from, gerecht und selig machet. Ja, es mus hie war werden und bleiben. Non est currentis neque volentis, sed misereantis Dei<sup>58</sup>. Auch sol man hie die Sophisten mit iren habitibus infusis<sup>59</sup> und freien willen gar nicht einlassen, sintemal keinem Menschen solchs auszurichten gegeben ist on allein Christo und seinem blutvergiessen, wie geschrieven stehet: Er, er, er ist die versunung für unsere sunde<sup>60</sup>. Und wo wir durch gesetze oder andere geistliche gabe kundten gerecht werden<sup>60</sup>, were freilich Christus vergeblich gestorben und Gottes 'gunst und gnad, welches in keinem wege nach zugeben ist, ausgeschlossen.

Zum anderen wissen wir wol, das uns Gott, wenn wir durch den glauben gerecht worden sein, mancherley gabe gibt und durch seinen Geist ein neue leben inn uns wircket, also, das wir uns inn gestlichen und weltlichen sachen hinfort recht halten, das böse fliehen und das gute thun, ja wie die Christlichen Ritter mit den „waffen des liechts“<sup>61</sup> alzeit gerustet sein. Und in diesem felde können wir euch, habitus infusos, und ein vermögen, so Gott zum guten gibt, zulassen. Das wir aber solchen geistlichen gaben und wercken, wie ir thut, Göttlicher gnad zum nachteil, solten die Justification zuschreiben, werden wir, ob Gott wil, nimmermehr thun.

Zum andern: Von der kindertauff nemen wir ewer bekentnis zum teil an und zum teil nicht an. Das ir sagt: die kinder seien inn sunden emp-

<sup>58</sup> Rom. 9,16.

<sup>59</sup> 1. Joh. 2,2.

<sup>60</sup> Vgl. Gal. 2,21.

<sup>61</sup> Röm. 13,12.

fangen und geborn und werden durchs wort („Lasset sie zu mir komen“) zu gnade gebracht, nemen wir an. Das ir aber hie die tauffe ausschliesset, darumb das sie noch kein vernunfft und die angeborne sunde zum wercke nicht gebracht haben, nemen wir in keinem wege an. Ja wie können wir hie die tauffe von dem wort reissen lassen, dieweil sie das wort hat, auffs wort gegründet und Gottes ordnung ist? Dieweil auch von den kindern nicht gesagt werden mag, sie seien inn das Reich Christi genomen, wenn nicht die ding, so von Gott hiezu verordnet sein, nemlich das wort und der Tauff herzu komen? Wiewol es war ist, das Gott wol on die tauffe hette können selig machen. Aber doch, dieweil er zu dieser sache ein sonderlich wort und ordnung, nach welcher wir uns halten und richten müssen, auffgerichtet hat, were es unchristlich, solche sein ordnung zu verschmehen oder fallen lassen, wie wir denn solchs im gesprech mit euch gehalten gnugsam beweiset haben. Und was sollen wir viel wort machen? Dreierley irthumb hab ir unsers bedunkens damit in der kindertauff vermeint umbzustossen. Erstlich das ir vermeint, die erbsunde der kinder sey nicht ein reatus oder schuld, so mit dem wasser und „bade der wedergepurt“<sup>62</sup> müsse abgewaschen werden. Aber dieser irthumb ist so grob und fleissig widerlegt durch die, so vom peccato originis geschrieben haben. das hie nicht von nöten ist, viel wort davon zu machen. Zum andern vermeinet ir, wenn die person des Teuffels böse sey, so solle auch Gottes wort und ordnung geschwechet sein. Aber solchen irthumb haben wir auch im letzten gesprech, mit euch gehalten, gnugsam widerlegt, wo ir sonst der warheit rhaum und platz geben wolt. Zum dritten wolt ir auch Gottes werck und ordnung lencken nach gelegenheit der person, so getauft wird, welchs nicht alleine Gottes wort, sondern auch allen Vetern zu wider ist, denn wir je der alten regel dienen: *Sacramentorum puritas semper immunis est ab immunditia sive dantis sive percipientis*<sup>63</sup>.

Zum dritten: Von gemeinschaft der Güter schreibt ir itzt gar viel glimpflicher denn vor dieser Zeit Rotman oder Rottengeist davon geschrieben hat<sup>64</sup>. Wisset aber doch selber nicht, wie ir die sache wolt schmucken, das ewer irthumb inn diesem fall nicht gespurt werde. Aber schmuckt die sache, wie ir wolt, so wird doch alles, was ir in diesem falle gehandelt, ein diebstal bleiben, bis ir euch bekert und Gott umb vergebung bittet.

Zum vierden. Vom Reich Christi hab ir neben ewerm schreiben auch vorhin in dem gesprech mit uns gehalten angezogen die zween

<sup>62</sup> Tit. 3,5.

<sup>63</sup> Einsetzungemäßer Gebrauch des Sakramentes: Das Sakrament ist unabhängig von der sittlichen Qualität des Spendenden oder des Empfangenden.

<sup>64</sup> Die Schriften Bernd Rothmanns a. a. O., S. 255 ff.

sprüche: „Warlich ich sage euch, das ir, die ir alles verlassen und mir gefolget sein, hundertfeltig vergeltung inn dieser welt und darnach das ewige leben haben solt“<sup>65</sup> etc. Item: „Selig sind die sanfftmütigen, denn sie werden besitzen das erdrich“<sup>66</sup>.“ Und mit solchen sprüchen habt ir wollen beweisen, das Christus mit den seinen nach der Auferstehung ein sonderlich Reich haben werde. Darauf antworten wir also: Das ir thut wie die faulen hausboten, so mehr auff belohnung denn auff die erbeit acht haben. Man mus aber diese und der gleichen spruche recht ansehen. Das verlassen und Christum nachfolgen ist das erste und folget darnach die besitzung des Reichs. Wenn ir nu recht wisset, was das sey, Alles verlassen und Christum nachfolgen, so werdet ir auch wol zum rechten verstand dieser spruche komen.

Denn das ist je am tage, das uns Christus im fleisch und blut kein leiblich Reich einreumen oder geben wil. Sondern wie das verlassen ein verleugnen ist unser selb und ein willige ergebung in das creutz, so uns Gott aufflegt, und nicht wir selbs erwelen. Also ist auch die besitzung des reichs Christi ein solch ding, so man im geist und glauben ergreifen und besitzen mus. Und wie allein der glaube der sieg ist<sup>67</sup>, damit wir die welt überwinden, Also werden wir auch in dieser welt nichts mehr vom Reich Christi empfinden, den unser glaube ergreifen und fassen kan, bis das wir in jener welt ewiglich das selbige besitzen und Gott von angesicht zu angesicht anschauen sollen. Und eben solcher glaube sol auch in dieser Welt von Gott zeitlich gut überkomen und finden, wie der Prophet David sagt: „Sie werden keinen mangel an irgent einem gut haben“<sup>68</sup>. Und Christus sagt zu seinen Jungern: „Habt ir auch mangel gehabt, da ich euch on beutel und gelt aus schickte“<sup>69</sup>.“ Auff solche weise mus man auch den spruch bei dem Evangelisten Sanct Matthes ansehen, das wir erst die sanfftmüt überkomen, ehe denn wir nach der besitzung des erdreichs gaffen.

Das ir aber nu schreibt, dieweil Christus ein könig sey, müsse er auch ein Reich haben, solle er nu dasselbige im himel haben und dem Vater zum jüngsten Tage flux uberantworten, so werde er ein könig von einem augenblick sein, und müsse derhalben ein ander welt und Reich Christi komen, darin eitel gerechtigkeit wone, ist fast tölpisch geredt und geschrieben, können uns auch nicht gnugsam verwundern, das ir vom Reich Christi so nerrisch ding furgeben möget. Denn obwol Christus sein Reich in dieser welt unter dem creutz verborgen haben wil und auch die predigt seines Evangelii ein wort des creutzes sein sol, bis er

<sup>65</sup> Matth. 19,28f.

<sup>66</sup> Matth. 5,5.

<sup>67</sup> 1. Joh. 5,4.

<sup>68</sup> Ps. 23.

<sup>69</sup> Luc. 22,35.

zum jungsten Tage dasselbige sein Reich dem Vater uberantworte, Wil dennoch daraus nicht folgen, das darumb Christus itzt nicht ein König sey und ein ander leiblich Reich inn dieser Welt haben müsse. Wie wir auch von einem gulden, so verborgen getragen wird, nicht sagen können, er sey kein gulde, darumb das wir in, ehe er heraus gezogen wird, nicht sehen können. Und wie sol man doch verstehen den andern Psalm Davids, darin der Prophet offentlig sagt: Christus sey schon eingefurt zum Konig uber den berg Sion. Wenn ir itzt Christo kein Reich oder Regiment wolt nachgeben. Item das, das er selber sagt: „Mir ist alle gewalt ubergeben inn himel und auff erden<sup>70</sup>. Es wird freilich ein gewaltiger herrlicher König sein müssen, so im himel und auff erden solchen gewalt vom Vater uberkomen hat.

Ir woltet gerne außerhalbem dem geistlichen Regiment Christi ein frolich und herrlich leben haben. Aber gleubt uns, das unser glori und herrligkeit itzund im creutz verborgen nicht ehe offenbar werden sol bis zum letzten tage, wie auch Paulus sagt: „Wenn Christus, ewer leben, erscheinen wird, als denn solt ir auch mit im erscheinen in seiner herligkeit“<sup>71</sup>. In mitler zeit müssen wir mit allen auserwelten singen: Nos autem gloriari oportet in cruce Domini nostri Jesu Christi.

Also schwermet ir auch von den tausent jaren aus der Offenbarung Johannis<sup>72</sup>, die ir doch unbilliger weise wider des texts meinunge auff ein sonderliche zeit nach der leiblichen erscheinung Christi zwingt, denn es je gewis ist, das Johannes daselbs recht vom schwerd des mundes, so er daselbst auch Gottes Wort heisset, und Paulus, da er schreibt von denen, so entschlaffen sein<sup>73</sup>, sagt nicht, das sie nach der aufferstehung tausent jar mit Christo leiblicher weise regiren, sondern mit Christo inn die lufft auffgeruckt werden, sollen nicht tausent jar mit im regiren, sonderlich ewiglich und allwege bey im bleiben.

Inn Summa: ir kund ewer tausent jar auff keine ander zeit ziehen, denn auff die zeit des Evangelii, in welcher zeit Christus mit dem geiste seines mundes den böswicht schlahen wil, wie von solchen dingen der Prophet und auch sonst Paulus gnugsam geschrieben haben.

Gelangt demnach an euch unsere freundliche bitte, ir wollet von ewerm irthumb abstehen, ewer vielfeltige misshandlung erkennen und beherzigen und Gott durch Christum umb gnad bitten, denn er je barmherzig und gnedig ist und hat auch kein gefallen am todte des sunders, sondern wil, das er sich bessere und das leben habe<sup>74</sup>. Wes wir euch

<sup>70</sup> Matth. 28,18.

<sup>71</sup> Phil. 1,21.

<sup>72</sup> Off. Joh. 20,4.

<sup>73</sup> 1. Thess. 4,14.

<sup>74</sup> Ezech. 18,22.

alsdenn mit unserm gebet dienen können, wöllen wir hertzlich gern thun.

Hie mit Gott zur besserung befohlen. Amen.